



Bote vom Welzheimer Wald.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S. im Oberamtsbezirk 1 M 25 S. auswärts 1 M 45 S. Infertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S., auswärts 10 S.

Nr. 85.

Welzheim, Dienstag den 6. Juni 1893.

27. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

An die Ortsvorsteher und Wahlvorsteher Reichstagswahl betr.

Im Anschlusse an die früheren Bekanntmachungen werden folgende weitere Anordnungen getroffen:

1. Das Hauptexemplar der Wählerliste nebst etwaigen Belegstücken ist in der Gemeinde-Registatur sorgfältig aufzubewahren, das 2. Exemplar aber dem **Wahlvorsteher** behufs der Benützung bei der Wahl gegen Empfangsbescheinigung zuzustellen.
2. Die Ortsbehörden haben heute **Reserve**-Exemplare zu Wahlprotokollen und Gegenlisten erhalten (je 1 Formular ist schon früher hinausgegeben worden), sowie Formulare zu den Schreiben an den Protokollführer und die Beisitzer. Diese Formulare sind den Wahlvorstehern zu behändigen.
3. Die Ortsbehörden haben dafür Sorge zu tragen, daß am Tag der Wahl das Wahllokal in vorschriftsmäßiger Ordnung ist. In demselben ist der Abdruck des Wahlgesetzes nebst Reglement aufzulegen. Die Wahlurne ist bereit zu stellen. Die Wahlvorsteher und bezw. Protokollführer haben die in ihren Händen befindlichen Belehrungen vergl. auch Rückseite Formular 10 sorgfältig zu studieren, da Formfehler von den **schwersten** Folgen sein würden.
4. Am Freitag den 16. Juni haben die Wahlvorsteher an den Wahlkommissar Oberamtmann Regierungsrat **Preu** in Gmünd einzusenden:
 - a) die unterzeichneten Wahlprotokolle mit den dazu gehörigen Schriftstücken
lese namentlich auch
Bailer Wahlgef. III. Aufl. 1884 S. 27 § 48 **Wahlgesetz § 13**
Min.-Amtsbl. 1877 S. 235,
 - b) die bei der Wahl benützte Wählerliste (das 2. Exemplar),
 - c) die Gegenliste,
sowie die von den Ortsvorstehern erteilte **Bescheinigung** über vorschriftsmäßige Bekanntmachung der Wahl. Auf **sorgfältige Sicherung** der Stimmzettel haben die Wahlvorsteher Bedacht zu nehmen.

Für vollständige und rechtzeitige Einsendung der genannten Akten sind die Wahlvorsteher verantwortlich.

ad Punkt 1 oben ist durch besonderen oberamtl. Erlaß v. Heutigen spezieller Bericht bis 7 Juni verlangt.
Den 3. Juni 1893.

R. Oberamt:
Bellnagel.

Die Militärvorlage und der Zweijährige Dienst. Von einem alten Landwehrmann.

Das Wichtigste, was die von dem Reichstag abgelehnte Heeresvorlage bringt, ist die **zweijährige Dienstzeit** für sämtliche Fußtruppen (Infanterie, Feld- und Festungsartillerie etc.) und damit

eine ganz wesentliche Erleichterung der Dienstlast des einzelnen Soldaten im Frieden,

Schonung und Zurückstellung der älteren Jahrgänge, der verheirateten Landwehrmänner im Kriegsfall, gleichmäßige und gerechte Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht durch Heranziehung der ganzen selbstdienstfähigen jungen Mannschaft.

Aber auch Nachteile, ja ernste Gefahren, deren Unterschätzung sich bitter rächen könnte, wären zu besorgen, wenn man die zweijährige Präsenz einführen wollte, ohne für die Erhaltung der vollen Leistungsfähigkeit des Heers nach allen Richtungen Sorge zu tragen.

Der dreijährige Dienst gestattet unleugbar eine gründlichere Ausbildung des einzelnen Mannes und in der bisher gebotenen Möglichkeit, durch Fleiß und gute Führung ein Jahr früher als die Mehrzahl der Kameraden die Entlassung in die Heimat zu erlangen, liegt eine mächtige Anspornung für jeden Soldaten.

Doch das mag mancher nicht so hoch anschlagen. Von höchster Bedeutung aber ist unzweifelhaft, ob der Uebergang von der dreijährigen auf die zweijährige Präsenz nicht nachteilig wirkt auf die Schlagsfertigkeit und Kriegsbereitschaft des Heeres. Wie wichtig gerade diese Frage ist, beweist die bekannte Thatsache, daß im Jahre 1887 der französische Kriegsminister General Boulanger allen Ernstes mit den an der deutschen Westgrenze aufgehäuften französischen Truppen gleichzeitig mit der Erklärung des Kriegs in Deutschland einfallen wollte und daß damals in dem

französischen Staatsministerium sein Antrag nur mit sieben gegen fünf Stimmen abgelehnt wurde.

Nach der bisherigen Ordnung unseres Heeres müssen nun bekanntlich die Bataillone der Linie, welche im Frieden ohnedies nur auf halber Kriegsstärke stehen, im Kriegsfall nahezu die Hälfte ihrer Offiziere und den dritten Teil ihrer Unteroffiziere an die Landwehr und an die Ersatztruppen abgeben. Diese Lücken werden allerdings aus der Reserve und Landwehr wieder ergänzt; allein dies braucht Zeit und bei aller Vortrefflichkeit jedes Einzelnen wird hiemit wenigstens für die ersten, vielleicht entscheidenden Tage doch nur ein ungenügender Ersatz geboten.

Bei der dreijährigen Dienstzeit ist dies zu ertragen, es stehen da wenigstens stets zwei vollständig ausgebildete Jahrgänge zur Verfügung. Bei der zweijährigen Präsenz dagegen ist die größere Hälfte der bei der Fahne stehenden Mannschaft vom Winter bis in den Sommer hinein gar nicht oder nur unvollständig ausgebildet.

Wenn wir trotzdem im Stande bleiben wollen, jeden feindlichen Angriff von der Grenze abzuweisen, so kann auf die dritten Jahrgänge nur verzichtet werden, wenn dafür ein vollgiltiger Ersatz und Ausgleich geschaffen wird.

Ein Gegengewicht für die erwähnten Schattenseiten des zweijährigen Dienstes sucht und findet die Militärvorlage neben der notwendigen Vermehrung der Rekrutenzahl, sowie der Artillerie und anderer Specialwaffen namentlich darin, daß jedes Regiment der Infanterie in Zukunft ein aus zwei Kompagnien gebildetes weiteres Bataillon erhalten soll. Diese vierten Bataillone bieten schon im Frieden den nicht hoch genug anzuschlagenden Vorteil, daß sie die regelmäßigen Bataillone von den vielen Nebendiensten, Abkommandierungen zc. frei machen, welche den eigentlichen Ausbildungsdienst auf Schritt und Tritt stören und hemmen. Ganz besonders aber sind sie dazu bestimmt, bei einer Mobilmachung für die Landwehr und für die Ersatztruppenteile die notwendigen Offiziere und Unteroffiziere abzugeben. Hierdurch werden die drei Feldbataillone der Linie im Fall der Not in den Stand gesetzt, gleich in den ersten Tagen eines ausbrechenden Kriegs dem Feind sich entgegen zu werfen, ohne daß vorher, wie es jetzt noch der Fall ist, eine zeitraubende Neubildung mit ihnen vorgenommen werden muß.

Auf diese Weise wird nicht nur die bisherige Schlagfertigkeit des deutschen Heeres erhalten, dieselbe wird viel-

mehr ganz bedeutend erhöht. Dies ist aber auch ein Gebot der dringendsten Notwendigkeit angesichts der von Jahr zu Jahr sich mehrenden Streitkräfte unserer Nachbarn im Westen und Osten, angesichts der unter nur zu leichter Decke fortlommenden Blut des Hasses der Besiegten von 1870/71.

Daß die Vorschläge der Militärvorlage wohl begründet sind, daß namentlich die Entlastung der aktiven Bataillone der Linie durch die vierten Bataillone ein äußerst glücklicher Gedanke ist, darüber sind heute alle Sachverständigen einig. Selbst erbitterte Gegner der deutschen Heeresverwaltung haben sich hiervon überzeugt. So der frühere Major und bisherige Reichstagsabgeordnete Pinze, der auch von unserer Volkspartei stets als militärische Autorität ersten Ranges gepriesen wurde. Obgleich als eifriges Mitglied der deutsch-freisinnigen Partei seit Jahren ein entschiedener Gegner der deutschen Heeresverwaltung, hat dieser Mann doch nach gründlicher Prüfung die volle Berechtigung der Forderungen der Bundesregierungen anerkannt und ausgesprochen, daß er dies thue in dem Bewußtsein der Pflicht, das Wohl des Vaterlandes über alles, auch über die Partei zu stellen.

Nur unsere demokratischen und sozialdemokratischen Führer, von denen freilich die meisten, wenigstens bei uns in Süddeutschland, die Ehre des Dienstes im Heer anderen überlassen haben, wissen auch hier alles besser. Wie sie noch wenige Monate vor dem Angriff Frankreichs auf unser deutsches Vaterland die Einführung des schweizerischen Milizsystems erzwingen wollten, so verweigern sie auch jetzt das, was zum Schutz unserer Grenzen unerlässlich ist.

Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen, auch heute wieder wollen sie mit dem Kopf durch die Wand.

Darum, ihr deutschen Wähler, seht euch wohl vor! Eine Woche den Feind im Land kommt den deutschen Bürgern und den deutschen Bauern teurer zu stehen, als in fünfundzwanzig und mehr Jahren alles, was jetzt zur Verstärkung des Heeres und Erhöhung seiner Bereitschaft gefordert wird. Gebt deshalb eure Stimme nur solchen, welche dem Volk den zweijährigen Dienst, dem Heer aber die nötige Stärke und Bereitschaft gewähren, damit es die Feinde nicht bloß überwinden, sondern auch vom heimischen Boden fernhalten kann!

Wer ist umgefallen?

In dem Wörterschlag der immer wiederkehrenden Schlagwörter der demokratischen Presse spielt in jedem Wahlkampfe die Frage vom „Umfallen der Nationalliberalen“ eine große Rolle. Die Demokratie soll dagegen neben dem Monopol des Männerstolzes vor den Königsthronen auch den stolzen Nacken felsenfester Unwandelbarkeit gepachtet haben. Auch diesmal wird die alte Kost wieder aufgesetzt. Die Nationalliberalen sollen die Wanfelmütigen, schließlich der Regierung in die Arme Fallenden gewesen sein, während die Volkspartei sich den Lobzettel giebt, gleich auf den ersten Griff ihren Standpunkt erfasst und catonengleich festgehalten zu haben. Wie kurz auch das menschliche Gedächtnis sein kann! Als die Militärvorlage auf den Tisch des Reichstags gelegt war, da war die Volkspartei in Wort und Schrift mit ihrem Urteile bald fertig. Nichts, gar nichts sollte gegeben werden. Kategorisch verlangte der Beobachter (4. Nov. 1892), man sollte mannhaft sagen: „Diese Vorlage ist ganz und gar zu verwerfen.“ Damals war also der ausgesprochene, offizielle Standpunkt der Demokratie ein radikales Nein. Und wie steht es nun heute? In Flugblättern und Wahlreden wirft man sich in die Brust

und kann nicht genug Rühmens finden über das Angebot der freisinnigen und Volkspartei, das bereits ein „sehr großes Opfer“ enthalte. In der That ist es langsam mit dem entschiedenen Nein immer stiller geworden, je näher die Möglichkeit der Reichstagsauflösung rückte, und aus der ursprünglich radikal verneinenden Hülle hat sich als Kern das Angebot von 28000 neu einzustellenden Rekruten entpuppt. Wahrhaftig, man hats doch herrlich weit gebracht! Dieselben Leute, welche anfänglich rundweg jede Verstärkung des Heeres verweigerten, haben sich schließlich in ihrem Wandlungsprozeß eines Besseren besonnen. Nicht als ob Ihnen ein Vorwurf daraus gemacht werden sollte, daß sie sich den von der Regierung ins Feld geführten Gründen doch nicht ganz verschließen konnten. Es sind dies ja dieselben Gründe, welche zunächst die Nationalliberalen zunächst zum Antrag Bennigsen und schließlich zum Vermittlungsvorschlag Hünes geleitet haben. Einen schlagenderen Beweis für die unabwiesbare Notwendigkeit der Heeresverstärkung hätten jedoch der Freisinn und die in seinem Gängelbände laufende Volkspartei nicht zu Stand bringen können, als die Thatsache, daß sie selbst durch einen gewaltigen Ruck nach rechts ihr radikales Nein zu einem halben Ja umgewandelt haben. Wenn ein-

mal die Volkspartei aus Ueberzeugung 28000 neue Rekruten dem „Militärmoloch“ „opfert“, dann ist ernste Gefahr im Verzuge und das Heer muß verstärkt werden! Wenn jedoch dieselbe Partei, welche selbst vom äußersten Ende bis in die Mitte der Bank herübergerutscht ist, sich als Zensoren anderer Parteien aufspielt und über das „Umfallen“ spöttelt, ohne an die alte Haut zu denken, die sie selbst abgestreift hat, so wirft das ein alles erklärendes Schlaglicht auf die Schlagwörter der Demokratie.

Vertreten und doch nicht vertreten!

Die Demokratie hat bei den Wahlen von 1890 die Mehrheit der württ. Reichstagsitze erobert. Wie haben nun die gewählten demokratischen Abgeordneten ihre Pflicht als Vertreter des Volkes erfüllt? Präsenzlisten werden im Reichstag nicht geführt. Wohl weiß man in den einzelnen Wahlkreisen, daß die Abgeordneten zu einem großen Teil es sehr lässig mit ihrer Pflicht gehalten haben. Manche Wahlkreise hatten einen gewählten Vertreter im Reichstag, der so selten doch erschien, daß die Wahlkreise in Wirklichkeit selten oder fast nie vertreten waren. Einen genauen Nachweis kann man nur führen an der Hand der namentlichen

Abstimmungen. Solcher waren es in dem jetzt aufgelösten Reichstag in den letzten drei Jahren 31. Wie haben sich nun nach Ausweis der namentlichen Abstimmungen die volksparteilichen Volksvertreter an dem Reichstag beteiligt? Beginnen wir mit dem 2. Wahlkreis. Der Reichstagsabg. Schnaidt hat bei den 31 Abstimmungen 16mal gefehlt. Soweit man aus den Abstimmungen einen Schluß ziehen kann, war er somit über die Hälfte der Zeit aus dem Reichstag abwesend, 14mal fehlte er nach dem amtlichen Protokoll ohne Entschuldigung. Auf den Reichstag dieses Winters entfallen die Abstimmungen Nr. 23 bis 31. Von Nr. 23—29 war der Vertreter des 2. Wahlkreises abwesend. Erst bei den beiden Abstimmungen am 6. Mai erschien er wieder, um gegen die Militärvorlage zu stimmen. — Der Abg. des 3. Wahlkreises, Härtle, fehlte bei 13 Abstimmungen von 31. Bekanntlich war er lange krank und sein Name befindet sich denn auch niemals unter den unentschuldigten Fehlenden (9mal krank, 4mal beurlaubt). Der Abg. des 4. Wahlkreises, Kercher, fehlte 12mal (alle 12mal unentschuldig). — Der Abg. Bayer, 6. Wahlkr., fehlte 15mal unter 31 (4mal beurlaubt, 11mal unentschuldig). — Der Vertreter des 8. Wahlkr., Frhr. v. Münch, fehlte 11mal (3mal beurlaubt, 8mal ohne Entschuldigung). — Der Vertreter des 9. Wahlkreises, Conrad Hausmann, zeigt die stärkste Ziffer in der Zusammenstellung der veräumten Abstimmungen; er fehlte 20mal unter den 31 Abstimmungen des letzten Reichstags, davon 12mal ohne Entschuldigung, und auch hier zeigt sich, wie bei dem Abgeordneten Schnaidt, daß Hausmann bei sämtlichen Abstimmungen im verfloffenen Winter fehlte, bis sein Name am 6. Mai endlich wiederum bei den beiden letzten Abstimmungen des Reichstags vor der Auflösung erscheint. — Der Vertreter des 10. Wahlkr., Speiser, fehlte 10mal (5mal ohne Entschuldigung). — Der Abg. Hartmann vom 11. Wahlkr. hätte sich an 18 Abstimmungen beteiligen können. Er fehlte 11mal, also auch weit über die Hälfte und zwar 7mal ohne Entschuldigung. — Der Vertreter des 12. Wahlkr., Pflüger, fehlte 14mal, davon 11mal ohne Entschuldigung. — Der Abgeordnete des 14. Wahlkr., Hähle, fehlte 11mal, davon 7mal ohne Entschuldigung. An den 9 Abstimmungen des Reichstags dieses Winters nahm er nur Teil an der Abstimmung vom 8. Februar und den beiden Abstimmungen am Auflösungstag, am 6. Mai. — Da darf man billig fragen, wählt das Volk seine Vertreter in den Reichstag, damit es nicht vertreten ist? (Schw. M.)

Aus dem Bezirk und Umgebung.

[X. W.Kr.] Göttingen 2. Juni. Der Kandidat der deutschen Partei, Gutspächter Schmid, besuchte gestern die Orte des südöstlichen Teils unseres Bezirks: Gruibingen, Auendorf, Gammelshausen, Eschenbach, Schlath und Holzheim. Er wurde überall mit Freuden aufgenommen und sprach ruhig und sachlich. Seine Ausführungen haben nichts Angelerntes; man merkt sofort, daß alles Ausfluß seiner Ueberzeugung und eigenen Erfahrung ist. Heute stellt sich Schmid den Wählern von Bartenbach, Birtlingen, Adelberg, Oberwälden, Wangen und Holzhausen vor. Die Aussichten für seine Wahl sind bei uns auf dem Lande entschieden günstige. In allen Orten mit vorwiegend bäuerlicher Bevölkerung wird er die meisten Stimmen auf sich vereinigen.

Aus Gaisdorf schreibt man uns vom 2. Juni: Landwirt Maier von Pommertsweiler, welcher gestern dem XIII. Wahlkreis sein Programm vorlegte, ist nun von der Kandidatur wieder zurückgetreten.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Juni. Die Herbstausichten sind in allen Teilen des Landes gute. Die früheren Berichte über Frostschaden waren bedeutend übertrieben.

Laupheim, 2. Juni. In der sogenannten Hammer Schmiede, einem Teil der Gflinger'schen Fabrik, ereignete sich diesen Nachmittag ein schweres Unglück. Ein Arbeiter war gerade mit dem Schleifen verschiedener Werkzeuge an dem großen Schleifstein beschäftigt, als dieser zerbrach und ihn sehr schwer am Kopfe verwundete. Allgemeine Teilnahme wird dem Unglücklichen, einem sehr braven, sparsamen Mann, und seiner Familie zu teil.

Handel und Verkehr.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

vom 3. Juni.

1/2 Kilo süße Butter	M 1.10—1.20
1/2 Kilo saure Butter	M 1.—1.10
1/2 Kilo Rindschmalz	1.30
1/2 Kilo Schweineschmalz	—75
1 Liter Milch	—16
10 frische Eier	—55
1/2 Kilo Weißbrot	—13
1/2 Kilo Halbweißbrot	—12
1/2 Kilo Hausbrot	—10
1 Paar Becken wiegen	80—120 Gr.
1/2 Kilo Mehl Nr. 0	—20
1/2 Kilo Mehl Nr. 1	—18
1/2 Kilo Kartoffeln	—3
1/2 Kilo Erbsen	—18
1/2 Kilo Linsen	—28
1/2 Kilo Bohnen	—17
1/2 Kilo Ochsenfleisch	—70
1/2 Kilo Rindfleisch	—55
1/2 Kilo Schweinefleisch	—65
1/2 Kilo Kalbfleisch	—65
1/2 Kilo Hammelfleisch	—66
1 Gans	M — bis —
1 Ente	2.50 bis —
1 Huhn	—1.50
1 Taube	—50
50 Kilo Kartoffeln	3.00 bis 3.50
50 Kilo Welschkorn	M 8.50
50 Kilo Weizen	9 bis 10—
50 Kilo Hafer	9.50 bis 9.80
50 Kilo Gerste	9.—10.—
50 Kilo Heu	6.50 bis 7.—
50 Kilo Stroh	4.— bis 4.30
1 Raumeter Buchenholz	—12.—
1 Raumeter Tannenholz	—10.—
1 Raumeter Birkenholz	—11.—
Preise in der Markthalle:	
1/2 Kilo Rindfleisch	—54
1/2 Kilo Schweinefleisch	—65
1/2 Kilo Kalbfleisch	—58
1/2 Kilo Hammelfleisch	—65

Der letzte Postschirrenmeister.

(Fortsetzung.)

Ihre Gestalt erbebte, im herben Schmerz, sah sie doch jetzt selbst ein, daß der in der Heimat gebrandmarkt Mann an ihrer Seite niemals glücklich werden würde und daß, selbst wenn er mit der an seinem Leben nagenden Schande sie zu seinem Weibe machen wollte, ihre Eltern sie unfehlbar verstoßen würden.

„O, Fritz, was sind wir doch unglücklich!“ kam es schluchzend, klagend über ihre zuckenden Lippen.

„Mut, Nora, sei stark, wir müssen ent-sagen! Komm, ich geleite Dich zu Deinem Wagen.“

Sie schüttelte traurig den Kopf. „Bleib hier, Fritz, ich kann — ich, o, Fritz, Fritz!“ Sie lag plötzlich an seiner Brust und ihr Ohr vernahm den Schlag seines stürmisch pochen-

den Herzens. Die weichen, vollen Arme um seinen Nacken schlingend, sah sie schmerzlich-lächelnd zu ihm auf. „So möchte ich sterben, Fritz.“

Der Kapitain, überwältigt von so viel Liebe und Hingebung, verschloß ihr den Mund mit glühenden Küffen. „Du sollst leben, Nora! Und wenn es noch einen Gott im Himmel giebt, so wird er es nicht dulden, daß wir Beiden zeitlebens elend bleiben!“

„Ich danke Dir, daß Du mich an Gott erinnerst,“ sagte Nora ihren Kopf an seine Schulter lehrend. „Zu ihm werde ich beten, ihn auf den Knien bitten, daß er den Schleier von dem unseligen Geheimnis lüfte. Und nun sag's mir noch einmal, daß Du mich lieb hast, Fritz, dann will ich gehen und erst wiederkehren, wenn Du mich ruffst.“

„Ich liebe Dich, Nora, mehr als Du ahnst. Hättest Du vorhin, als ich kalt und rauh gegen Dich war, in mein Herz blicken können, so hättest Du erfahren, welcher Kampf zwischen Liebe und Pflicht darin stattfand. Und nun hast Du mich doch wieder in die unruhigen Bogen einer hoffnungslosen Liebe gelockt. Aber trotzdem kann ich Dir jetzt nicht mehr zürnen. Von heute an soll Deine Liebe mich zu allem Guten anspornen und Dein liebes Bild wieder in meinem Herzen den ersten Platz einnehmen.“

„Ich danke Dir, Fritz. Jetzt bin ich wieder glücklich! Leb wohl! Gott wird meine Gebete erhören. Leb' wohl, Herzensfritz!“

Noch einmal bot Nora ihm die schwellend-roten Lippen zu einem innigen Kuß, dann riß sie sich los und eilte die Treppe hinab zu ihrem Wagen.

Oben am Fenster aber stand ein ernster, bleicher Mann und heftete den Blick der feuchten, brennenden Augen auf die anmutige Erscheinung unten und ein dumpfes Stöhnen stieg aus seiner breiten Brust. Dann, als der Wagen seinen Blicken entschwunden, redete er die gehaltenen Fäuste zur Decke und stieß die Worte hervor: „Gott im Himmel droben, womit habe ich verschuldet, daß Du mich Unglücklichen so hart bestraffst? Warum führst Du mir diesen Engel noch einmal auf meinen einsamen Lebenspfad, da ich ihn doch niemals an mein jammervolles Dasein fetten darf?“ Doch plötzlich ließ er die Hände sinken. „Wohin geriet ich Unglücklicher, daß ich mit Gott hadere? Nicht er stieß mich aus dem Vater-hause, aus der Heimat und dem Lande, das ich geliebt, für das ich mich als Jüngling begeisterte — nein Menschen, irrende Menschen waren es! Wird wohl jemals der Schand-fleck von mir gewaschen werden? Werde ich Dich, Vater, jemals wiedersehen? O, könnte ich doch nur eine Sekunde in die Zukunft blicken — zehn Jahre meines Lebens gäbe ich um solchen Blick!“

Mit einem tiefen Seufzer warf sich der Kapitain nach diesen Worten in's Sopha und starrte finster vor sich hin.

So saß er eine ganze Stunde, dann erhob er sich und setzte sich wieder an den Schreibtisch, da er noch viel zu erledigen hatte.

Als die Hotelglocke nach einigen Stunden die Gäste zur Tafel rief, erhob er sich, stieß das Fenster auf, und schaute hinunter auf die Straße und ließ die kalte Novemberluft seinen heißen schmerzenden Kopf kühlen. Da fuhr in scharfer Gangart ein Wagen unten vor, dem hastig eine junge Dame mit einem Brief in der Hand entstieg und unten im Portale des Hotels verschwand.

„Nora,“ entfuhr es dem Munde des erstaunten Kapitains. „Was führt sie nur so schnell wieder hierher?“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Revier Welzheim.

Laubstreu-Verkauf

aus den Klingen zum Selbstaufbereiten

1) am Donnerstag den 8. ds. Mts.

aus den Guten Rudersberg, Steinenberg und Welzheim.

Zusammenkunft zum Vorzeigen für die Guten Rudersberg und Welzheim vormittags 9 Uhr beim Edelmannshof, für die Gut Steinenberg vormittags 9 Uhr unten am Staatswald Gaisgurgel.

Verkauf sämtlicher drei Gutes um 12 Uhr auf dem Edelmannshof.

2) am Freitag den 9. ds. Mts.

aus den Gutes Schmalenberg und Ebni.

Zusammenkunft zum Vorzeigen für die Gut Schmalenberg vormittags 9 Uhr beim Strümpfelhof, für die Gut Ebni vormittags 9 Uhr am Ebniisee.

Verkauf beider Gutes um 12 Uhr in Schmalenberg.

R. Revieramt.

Großdeinbach,

Oberamts Welzheim.

Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige

Weischweide

vom 24. August bis 11. November ds. Js., welche mit 250—300 Stücken, und die

Winterweide

vom 11. November 1893 bis Ambrosi 1894, welche mit 400 bis 500 Stücken befahren werden kann, werden am

Montag den 12. Juni ds. Js.,

nachmittags 1 Uhr,

im hiesigen Rathaus verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 30. Mai 1893.

Ortsgemeinderat.

Landwirtschaftl. Bez.-Verein Welzheim.

Außerordentlicher

Personenzug nach München.

Abgang des Zugs am Donnerstag den 8. Juni d. J. in Schorndorf 9 Uhr — Min. Vorm. Fahrkarte (hin und zurück)

III. Klasse 7 M 70 S

in Blüderhausen 9 Uhr 11. Min. 7 M 50 S

in Waldhausen 9 Uhr 18. Min. 7 M 30 S

in Lorch 9 Uhr 26 Min. 7 M 20 S

in Gmünd 9 Uhr 40 Min. 6 M 90 S

Ankunft in München 4 Uhr 45 Min. Nachmittags. Die Fahrkarten werden auf obigen Stationen in der Zeit vom 5. bis 7. Juni zu den angegebenen Preisen ausgegeben und gelten zur Rückfahrt in fahrbahnmäßigen gewöhnlichen Personenzügen innerhalb 10 Tagen und auf dem Wege, welcher für die Hinfahrt mit dem Sonderzug benutzt worden ist. Da der Schluß der Fahrkartenausgabe am Mittwoch den 7. Juni Mittags 12 Uhr vorbehalten ist, so werden die Beteiligten darauf aufmerksam gemacht, sich mit Fahrkarten vorher zu versehen.

Welzheim, den 5. Juni 1893.

Vereinssekretär Rinkel.

Für künstl. Zahn-Erfaß; Plombieren; schmerzlose Zahnoperationen u. u.

bin ich jeden Dienstag im Gasthof zur „Sonne“ in Gaildorf zu sprechen.

Carl Bickel früher Vertreter v. Zahnarzt Pfeiffer aus Schw. Hall.

Nähezu 16jähr. praktische Erfahrung. Beste Referenzen.

Ganz-Gouverts

mit Firma-Bordrunder

werden sauber angefertigt in der

Buchdruckerei von L. Unterzuber.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim.

Empfehle mein großes Lager in

Ia. Friedrichsthaler Sensen,

(unter Garantie),

Sensenwürbe,

Mailänder Wetzsteine,

Amerik. Heu- und Dunggabeln

Wilh. Beck in Alsdorf.

Norddeutscher Lloyd

Bremen

Beste Reisegelegenheit.

Nach Newyork wöchentlich dreimal,

davon zweimal mit Schnelldampfern.

Nach Baltimore mit Postdampfern

wöchentlich einmal

Oceanfahrt

mit Schnelldampfern 6—7 Tage,

mit Postdampfern 9—10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Geinr. Aug. Bilsinger in Welzheim,

B. Bilsinger in Lorch,

C. G. Breuninger in Rudersberg.

Garantirt Eingeschossene



Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — Teachtin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk. Cal. 9 mm 15 Mk. Doppeljagdkarabiner 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenschuss 4 Mk. — Färsch- u. Scheibenbüchsen von 30 Mk. an. — Centralfeuer-Doppelstutzen prima Qual. von 35 Mk. an. — Patentluftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. — 100 Central-Hülsen 1,70 Mk.

Zu jeder Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. — Preislisten gratis und franko. — Umtausch kostenlos. — Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.

Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak,

Deutsche Waffenfabrik. Lieferant aller Jagd- und Schützenvereine. Berlin S.W. 12, Friedrichstrasse 212

Mannenberg.

Schöne

Pflastersteine

sind stets vorrätig bei

Gottlob Nebele,

Steinbruchbesitzer.

Welzheim.

Wegen Erkrankung des hies. Dienstmädchens sucht in Balde ein neues

Mädchen.

Frau Defan Leitz.



Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden Haustrunks nötigen Substanzen liefert ohne Zucker franco l. Deutschland zu Mk. 3.25 für die Schweiz franco zu frs. 3.85 vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann, Stebborn und Gemmenhofen (Schweiz)

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

Man achte auf die Schutzmarke! Zu haben in Welzheim bei Apotheker Bilsinger.

Rechnungsstell-Tabellen

Pfandscheine

sind vorrätig in der Buchdr. d. Bl.

Ein lediger Schneider, der für sich anfangen will, sucht in Balde ein

Zimmer,

wo er darin arbeiten und schlafen kann. Nähere Auskunft erteilt die Redaktion ds. Bl.

Mäuse, Ratten

werden schnell und sicher getötet durch Apoth. Freyberg's (Delitzsch)

Rattenkuchen

Menschen, Hausieren u. Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dof. 0,50, 1,00 u. 1,50. in der Apotheke in Welzheim.

Visiten-, Verlobungs- & Hochzeits-Karten

werden sauber angefertigt in der Buchdruckerei Welzheim.

Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Feiner.